

Pferdefischer und Eisenfresser

Die Fotoausstellung »Arbeiter des Meeres. 13 Reportagen von Rolf Nobel« in Hannover.
Von Matthias Reichelt

Ein Mann in gelber Ölkleidung auf einem Pferd im knietiefen Wasser der Nordsee zieht Netze mit seinem Fischfang an Land. Die Möwen wittern leichte Beute und begleiten den reitenden Fischer. Ein bizarres Bild für jedes Publikum, das in Unkenntnis von der Vielfältigkeit der Fischerei nur die Bilder des industriellen Fischfangs im Kopf hat. Die beschriebene Fotografie des »Pferdefischers« in Belgien ist Teil einer Ausstellung des 1950 in Hamburg als Sohn eines Schauspielers und einer Frisörin geborenen Rolf Nobel. In Hamburg studierte Nobel visuelle Kommunikation mit dem Schwerpunkt Fotografie, wurde Mitglied der Fotoagentur Visum und hat den Berufsverband für Fotografinnen und Fotografen Freelens mitbegründet. Lange Zeit hatte er eine Professur für Fotografie in Hamburg und später in Hannover inne, wo er heute lebt und im Vorstand der ebenfalls von ihm mitbegründeten Galerie für Fotografie (GAF) in der Eisfabrik in Hannover engagiert ist. Dort wird nun, benannt mit generischem Maskulinum, »Arbeiter des Meeres. 13 Reportagen« gezeigt, Nobels persönlichste Ausstellung mit einer in Wort und Bild erkennbaren Empathie für die Menschen, die mit ihrer harten Arbeit oft nur ein klägliches Auskommen finanzieren können.

Von den abenteuerlichen, mit allerlei exotischen Details gespickten Hafenerzählungen seines Vaters geprägt, hat sich Nobel jahrzehntlang mit verschiedenen mit dem Meer verbundenen Berufsgruppen befasst. Dafür legte er viele Tausende von Kilometern zurück, um die »Arbeiter des Meeres« aufzusuchen und die diversen Tätigkeiten und damit verbundenen Lebensweisen zu dokumentieren. Daraus sind als eine Art von Resümee eine Ausstellung und ein wunderbar gestaltetes Buch entstanden. Die Bilder zeigen unter anderem die körperliche Mühsal des Arbeitsalltags. Zum Beispiel den der »Seacoalers«, die in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vom Abfall der Kohleindustrie in Großbritannien lebten. Die »Seacoaler«



Werkarbeiter in Alang, wo zwei Drittel der weltweit abgewrackten Schiffe zerlegt werden

oder wie Nobel in seinem höchst lesenswerten Essay schreibt, die »Kohlekumpel der See«, sind bitterarme Menschen, die von der umweltschädlichen Praxis der Kohlebergwerke profitierten, den nur noch wenig Kohle enthaltenden Abraum kostengünstig ins Meer zu verklappen. Im permanenten Wechsel der Gezeiten löste sich allmählich die leichtere Kohle, die ans Ufer gespült und von den Seacoalern aufgeklaut wurde. »Farmer, Fischer und Arbeitslose wie Joseph Smith (58) kommen mit Pferdewagen, Fahrrädern oder Traktoren und schaufeln die Kohle auf ihre Karren ... Die meisten von ihnen sind »on the dole«, das heißt, sie leben von der Arbeitslosenunterstützung«, wie Nobel ausführt.

Ausstellung und Buch sind in dreizehn Kapitel unterteilt und zeigen neben den erwähnten Pferdefischern und den »Seacoalern« auch die »Eisenfresser« in Indien, die in Alang, am Golf von Kambhat unter lebensgefährlichen

Bedingungen »zwei Drittel der weltweit abgewrackten Schiffe« zerlegen. »Arbeitsunfälle, auch tödliche, sind in Alang keine große Sache«, wie Nobel schreibt. Neben seinem langen, mit autobiographischen Details gespicktem einleitenden Essay sind den jeweiligen Kapiteln kürzere, kenntnisreiche Texte vorangestellt. In der Ausstellung sind zudem Beispiele aus Printmedien zu sehen, die Bilder und Reportagen von Rolf Nobel publizierten. Darunter finden sich unter anderem auch *Stern*, *Geo*, das *Zeit-Magazin* und *Verdi Publik*. War Nobel mit der Ausbeute, sprich der Qualität seiner Bilder nicht zufrieden, begab er sich zwecks neuer Aufnahmen abermals vor Ort.

Die klassenspezifische biographische Prägung Nobels sorgte für sein Interesse an den existentiellen Bedingungen von Arbeitern, das ihn sein Leben lang begleitete. Seine Empathie und Neugier erleichtern ihm auch den persönlichen Zugang, für den die Akzeptanz der Menschen

in den jeweiligen Berufsgruppen eine Voraussetzung ist. So war es ihm möglich, Fischer auf ihren Booten im Senegal beim Fang zu begleiten und die verschiedenen arbeitsteiligen Handgriffe und Stationen bis hin zum Verkauf des Fangs auf dem Markt zu dokumentieren. Die Porträtierten werden oft namentlich vorgestellt. Der 53jährige Meissa N'Daw, mit einem durchschnittlichen Tageslohn von nur zwei Euro, berichtete ihm von der immer spärlicher werdenden Ausbeute für die Küstenfischer im Senegal. Eine unmittelbare Folge des industriellen Fischfangs der meist europäischen Hightech-Trawler, die mit GPS die Fischschwärme aufspüren und mit »Schleppnetzen, in die mehrere Jumbojetrümpfe passen würden«, das Meer leerfangen.

■ »Arbeiter des Meeres. 13 Reportagen von Rolf Nobel« Bis 12.10.2025, Do.–So. 12 bis 18 Uhr, Galerie für Fotografie in der Eisfabrik Hannover

Gefragtes Publikum

Am Donnerstag hat das 50. Toronto International Film Festival (TIFF) begonnen. Eröffnet wird die Jubiläumsausgabe am Abend (Ortszeit) mit der Premiere von »John Candy: I Like Me«, einer Hommage an den kanadischen Comedian. Insgesamt stehen bis 14. September mehr als 290 Filme aus knapp 50 Ländern auf dem Programm. Am Sonntag in einer Woche (14.9.) wird der TIFF-Siegerfilm verkündet, den in Toronto traditionell das Publikum wählt. Zu den prominenten Gästen zählen Angelina Jolie, die im Modedrama »Couture« zu sehen ist, sowie Russell Crowe, der in »Nuremberg« den Nazipolitiker und Kriegsverbrecher Hermann Göring spielt. Auch deutsches Kino spielt eine Rolle. Premiere feiern Joscha Bongards »Baby-star« und Agnieszka Hollands »Franz« über Franz Kafka. Die deutsche Schauspielerin Nina Hoss erhält den TIFF Tribute Performer Award und ist zudem in Nia DaCostas »Hedda« zu sehen (dpa/W)

Schuld eingeräumt

Im Zusammenhang mit dem Tod von »Friends«-Star Matthew Perry hat eine Drogenlieferantin vor Gericht in Kalifornien ihre Schuld eingeräumt. Die als »Ketamin-Königin« bekannte Frau plädierte in fünf Anklagepunkten auf schuldig, wie US-Medien berichteten. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft hatte die 42jährige unter anderem das Ketamin geliefert, das im Oktober 2023 zum Tod des Schauspielers führte. Der Frau droht eine Höchststrafe von 65 Jahren Gefängnis. Das Strafmaß soll im Dezember verkündet werden. (dpa/W)

Die Sache mit dem Bild

Naziraubgut: Streit um Giuseppe Ghislandi »Porträt einer Dame« geht weiter

Das Raubkunstgemälde »Porträt einer Dame« des italienischen Malers Giuseppe Ghislandi (1655–1743) ist wieder aufgetaucht. Die Polizei hatte danach gesucht. Es befindet sich immer noch in den Händen der Tochter des 1978 in Argentinien verstorbenen deutschen Nazibeamten Friedrich Kadgien. Sie sei bereit, das Gemälde an die argentinische Justiz zu übergeben, erfuhr die niederländische Tageszeitung *AD* am Dienstag von ihrem Anwalt.

Die Tochter und ihr Mann wurden wegen Behinderung der Ermittlungen für 72 Stunden unter Hausarrest gestellt. Am Donnerstag (nach Redaktionsschluss) sollen sie vor Gericht erscheinen. »Die Familie Kadgien will die Angelegenheit vor Gericht bringen, sie wird behaupten, das Gemälde

gehöre ihr, da die Verjährungsfrist abgelaufen sei«, so der in Argentinien lebende *AD*-Korrespondent Peter Schouten. Die argentinische Tageszeitung *Buenos Aires Herald* zitierte am Dienstag mit den Ermittlungen befasste Quellen, wonach die Tochter und ihr Mann wegen »Vertuschung von Diebstahl im Zusammenhang mit Völkermord« angeklagt werden sollen. Damit sei die Verjährungsfrist hinfällig.

Schouten hatte das verschollene Gemälde auf der Internetseite eines Immobilienmaklers entdeckt; die Tochter wollte ihr Haus verkaufen. Auf einem der Fotos ist das »Porträt einer Dame« zu sehen, es hängt über dem Sofa. Als die Polizei einen Tag später das Haus durchsuchte, war das Bild verschwunden.

Das Gemälde stammt aus der umfangreichen Sammlung des jüdisch-niederländischen Kunsthändlers Jacques Goudstikker. Er starb im Mai 1940 durch einen tragischen Unfall auf einem Schiff, das ihn und seine Familie nach England in Sicherheit bringen sollte. Hermann Göring »kaufte« einen Großteil der weit über 1.000 Kunstwerke umfassenden Goudstikker-Sammlung – für einen lächerlichen Preis. Die Goudstickers sahen nie etwas von dem Geld. Wie Kadgien, verantwortlich seinerzeit für die »Verwertung jüdischen Besitzes«, an das Gemälde kam, ist bisher nicht geklärt.

Die legitimen Erbinnen und Erben Jacques Goudstickers wollen das Bild zurück. Unter ihnen die 81jährige Marei von Saher. Dass Kadgiens Tochter

Anspruch auf das Gemälde erhebt, finde von Saher, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Holocaust, entscheidend, schrieb *AD*. Ob es sich bei dem Gemälde tatsächlich um das Original handelt, wird die Expertise zeigen.

Bei der Durchsuchung am Montag beschlagnahmte die Polizei zwei weitere Kunstwerke. »Die Werke werden analysiert, um festzustellen, ob sie mit im Zweiten Weltkrieg gestohlenen Gemälden in Verbindung stehen«, so die Staatsanwaltschaft. Der *Buenos Aires Times* zufolge schließt die argentinische Justiz nicht aus, dass sich weitere Raubkunstwerke im Land befinden. Bekanntlich tauchten zahlreiche hohe Nazifunktionäre nach dem Zweiten Weltkrieg in Argentinien unter.

Gerrit Hoekman

ANZEIGE

SoZ Sozialistische Zeitung

monatlich mit 24 Seiten Berichten und Analysen zum alltäglichen kapitalistischen Irrsinn und den Perspektiven linker Opposition

In der Ausgabe September 2025 u. a.:

- **Militarisierung**
– Mit einer Billion Euro in den Krieg: das Infrastrukturprogramm ist Teil der Militarisierung der Gesellschaft
- Rationale Bedrohungsanalysen statt Propaganda
- Zwangsarbeit für junge Erwachsene
- Kampagne gegen die Wehrpflicht
- Wie kann sinnvolle Verteidigung aussehen?
- **Internationales**
– Judentum ist nicht Zionismus – der Jüdische Antizionistische Kongress in Wien
- António Andrioli zum EU-Mercosur-Abkommen

Probeausgabe kostenlos
Probeabo (3 Ausgaben) gegen 10-Euro-Schein

SoZ-Verlag
 Regentennstr. 57-59 · D-51063 Köln
 Telefon (0221) 9231196
 redaktion@soz-verlag.de · www.sozonline.de